Early Journal Content on JSTOR, Free to Anyone in the World

This article is one of nearly 500,000 scholarly works digitized and made freely available to everyone in the world by JSTOR.

Known as the Early Journal Content, this set of works include research articles, news, letters, and other writings published in more than 200 of the oldest leading academic journals. The works date from the mid-seventeenth to the early twentieth centuries.

We encourage people to read and share the Early Journal Content openly and to tell others that this resource exists. People may post this content online or redistribute in any way for non-commercial purposes.

Read more about Early Journal Content at http://about.jstor.org/participate-jstor/individuals/early-journal-content.

JSTOR is a digital library of academic journals, books, and primary source objects. JSTOR helps people discover, use, and build upon a wide range of content through a powerful research and teaching platform, and preserves this content for future generations. JSTOR is part of ITHAKA, a not-for-profit organization that also includes Ithaka S+R and Portico. For more information about JSTOR, please contact support@jstor.org.

ALLERHAND ZU ALTDEUTSCHEN GEDICHTEN.

AUS BRIEFEN KARAJANS.

1. THOMASIN VON ZIRCLÆRE.

Thomasin von Zerclære Zerclar Zirklere Tircklere Tircler Clär Verrere Ferrara *sind die schwankenden schreibweisen eines und desselben namens der uns einen gast am herde der deutschen dichtkunst bezeichnet. einen* Walhen *aus Friaul nennt sich Thomasin zwar selbst, doch gelang es bisher nicht ein geschlecht seines namens nachzuweisen und dadurch die wüsten schreibweisen desselben zu regeln. man versuchte also ähnlich klingende namen bestimmter orte in ihm zu finden; aber keiner will sich ohne gewalt an* Zirclære Zerclære *schlieſsen: denn dahin wird sich am ende wohl auch das leicht verlesene oder verschriebene* Tirckelere Tircler *ziehen laſsen;* Verrere Ferrara *aber beruht auf gewagter vermutung Gottscheds nach einer ganz jungen abschrift des wälschen gastes, die, wie viele seines nachlaſses, wahrscheinlich ein werk seiner gattin war.*

Ich habe nun würklich schon seit längerer zeit in urkunden Friauls und zur lebenszeit Thomasins stimmend ein glied eines geschlechtes entdeckt das sich ganz ungezwungen dem Zirclære *anschlieſst, aber bis jetzt gezögert meinen fund öffentlich mitzutheilen, weil ich immer hoffte in urkunden jener gegenden Thomasin selbst nachweisen zu können. diese hoffnung scheint für mich aufzugeben; vielleicht sind Sie oder ein anderer glücklicher. schuld trägt wohl auch die seltenheit gedruckter urkundlicher werke über Friaul, und nicht jeder hat gelegenheit in die reichen archive dieses für die zeit des mittelalters höchst anziehenden landes zu dringen. wer sich über die theils gedruckten theils handschriftlichen quellen der geschichte Friauls belehren*

will lese Antonio Zambaldi, monumenti storici di Concordia. San-Vito, Pascati. 1840. 8°, *besonders s.* 337 *bis* 348.

In einem bekannten buche, in Joh. Franc. Bernardi Mariae de Rubeis monumenta ecclesiae Aquileiensis. Argentinae (*Venedig*) 1740. *fol. erscheint in urkunden der jahre* 1186 *und* 1188 *an drei verschiedenen orten, s.* 632 *C,* 633 *C,* 634 *D, ein* Bernardus de Circlaria, *einmal* de Cyrclara *geschrieben, und schon vor Rubeis und abermals bei dem jahre* 1188 *war Bernhards name in einem nicht minder bekannten werke,* Ughelli Italia sacra 5, 77, *unter urkundlichen zeugen zu lesen. es hätte somit keiner gewagten vermutungen bedurft um ein geschlecht von* Zirclære *als urkundlich belegt zu betrachten und die schwankungen des namens danach zu würdigen. Bernhard war, wie die mit ihm zugleich aufgeführten zeugen und die art der geschäfte entnehmen lafsen, dienstmann des patriarchats von Aquileja; die mitgenannten von* Glemona *und* Perchtenstein *wenigstens werden an anderem orte, bei Rubeis s.* 598 *A, geradezu als solche genannt. über* Glemona, *jetzt* Gemona, *das* Clemaun *Ulrichs, vergl. meine anmerkung zu dessen frauendienst* 185, 13. 183, 28. *den ort nach welchem sich Thomasins geschlecht nannte wird, so scheint es, nur ein glücklicher zufall bestimmen lafsen; unter diesem namen,* Circlaria, Zirclære, *besteht wenigstens jetzt kein ort mehr in Friaul, an das krainersche* Zirklach *aber ist wohl nicht zu denken. ob sich nicht aus Thomasins werke selbst, unter berücksichtigung des gegebenen winkes, weitere anhaltspunkte entnehmen lafsen vermag ich nicht zu entscheiden, weil es mir nicht zur hand ist. der geschlechtsname des dichters steht wenigstens von nun an fest. jener* Uolricus *und* Uodolricus de Circulo *aber den ich in den jahren* 1188 *und* 1201 *finde, in urkunden bei Rubeis s.* 634 *C und* 643 *B, hat mit Thomasin schwerlich mehr als die heimat gemein.*

2. ZUR WIENER MEERFAHRT.

Der dichter der Wiener meerfahrt nennt als unmittelbare quelle eine erzählung welche ihm burggraf Hermann von Dewen mitgetheilt habe, z.* 34 *ff.*

alsô hât verrihtet (*l.* berihtet) mich
von Dêwen burgrâf Herman,
der nie schanden mâl gewan
an schentlîcher missetât.
daz im der sêle werde rât,
des sol man im von schulden biten.
er was ein man von guoten siten.
gezogen unde getriuwe gar
was der herre, daz ist wâr,
gein vremden und gein vründen.
des mache in got von sünden
dort an der sêle vrî
durch sîner (*l.* sîne) hœhsten namen drî.
der sagte mir diz mære.
daz hât der Vreudenlære
gemachet als ez dort geschach,
als man im dort ze Wiene jach
von guoter liute worte,
dô er daz mære hôrte.

Man hielt bisher immer das an der gränze Ungarns und Österreichs gelegene Theben, Heimburg gegenüber, für hier gemeint; doch wollte es nie gelingen einen burggrafen aus so früher zeit gerade für dieses Theben nachzuweisen. wie ich glaube, wird es auch nie gelingen. ich weifs allerdings dafs schon Rudolf mönch von Fulda zum jahre 864 *von der* civitas (ultra Danubium) quae lingua gentis illius Dowina, id est puella, dicitur *spricht (Pertz* 1, 378), *dafs*

* [*der Freudenleere, ganz gewiss nicht der Stricker. was das Neue jahrbuch der Berlinischen gesellschaft für deutsche sprache* 5, 121 *ff. vorbringt ist gerede ohne kenntnis. — eine sinnlose, von herrn Schädel in seiner wohlgemeinten ausgabe (Clausthal* 1842) *unrichtig veränderte, stelle dieses gedichtes will ich bei dieser gelegenheit verbefsern.* 201 *ff.* dô rukten si zesamne baz sunder allen bœsen haz unde vil dar under. si sagten alle wunder *u. s. w. die vorletzte zeile ist entstellt aus* an der tavelrunder. *Hpt.*]

also schon früh daselbst eine burg gestanden haben mag; mich macht aber bedenklich daſs gerade um die zeit unseres gedichtes ein burggraf von Dewin (*und* Dewen *hat die handschrift würklich*), *wenn auch nicht gerade Hermann, in urkunden vorkommt, nämlich* Heinricus comes de Thebein nec non Wilwirgis uxor eius comitissa de Hardek. *so die urkunde; das daran hängende siegel aber hat die umschrift* S. HENRICI BVRGRAVII IN DEWIN. *diese urkunde ist datiert* in Hardek IX kal. Maij id est Georij die (*d. i. am 24n april*) 1260. *sie befindet sich im kaiserl. königl. geheimen hausarchive zu Wien. eine zweite ebenda verwahrte urkunde,* III Idus Febr. 1269, *nennt denselben* Heinricus comes de Hardekke burchgraviusque in Dewin. *der name dieses burggrafen war aber schon früher urkundlich zu lesen. so im fundationsbuche von Zwettel, in Lincks Annal. Claravallens.* 1, 389[a] *und* 619[a], *als* Heinricus de Hardekk vel de Thebein *und* Hainricus de Dewin, *in den jahren* 1269 *und* 1312. *bekannt aber ist es daſs Wilbirgis, die gemahlin Ottos des zweiten von Hardeck, nach dem blutigen ende ihres gemahles* (*vergl. meine anmerkung zu Helbling* 13, 15 *und die erzählung bei Ottacker* 71[a] *ff.*) *im treffen bei Staatz gegen die Kumanen, diesen Heinrich grafen von Dewen heiratete. ein altes gedicht auf die gründung des nonnenklosters S. Bernhard in Österreich, bei Pez Script. rer. Aust.* 2, 291, *spricht von Heinrich ohne seinen taufnamen zu nennen,*

ein edel grâf der was gesezzen
mit hûs ze Hardeck wol vermezzen.
von *Töbein* was er wol erkant;
sîn hûsfrou *Willwierch* was genant.
sie heten lîplîch erben niht.

die hss. schwanken sehr in der schreibweise des namens. meistens findet sich in späterer zeit die form Tebein *oder* Tybein. *die grafen von Tybein besaſsen in Steiermark Gutenberg, Mährenberg, Ober-Marburg und einen theil von Gonowitz* (*s. Schmutz steyr. lexicon* 4, 235), *in Istrien aber auſser ihrem stammschloſse Duino am adriatischen meere* (*an der stelle des* Fons Timavi *der alten*) *auch Fiume. Hermann, etwa ein bruder Heinrichs, kann dem dichter, der*

sich vielleicht, wie Helbling (vergl. zeitschr. 4, 244), in der nähe hardeckischer besitzungen aufhielt, den stoff seiner erzählung mitgetheilt, dieser ihn auf Wien übertragen haben; denn dafs er einer viel älteren zeit angehört braucht nicht erwähnt zu werden.

3. SIGENOT.

Vor einiger zeit löste ich von den inneren deckeln eines alten holzbandes in kleinfolio, der den Spiegel menschlichen lebens (Augsburg, Peter Berger 1488. *Hain n.* 13950) *enthielt, zwei mit den stirnseiten angeklebte blätter, weil sie gedruckte worte durchschimmern liefsen. auf der rückseite des sonst leeren vorderen blattes stand von gleichzeitiger hand geschrieben* Hanns vom Haus. Angefanngen am freitag denn 28 tag Mennats Apprillis. Im 1553 Jar. *auf der innern sonst leeren seite des rückwärts eingeklebten blattes aber* Vollendet vnd beschlossen. Am Sambstag denn drittenn Iunj Im 1553 Iar *von derselben hand. diese angaben bezeichnen ohne zweifel den zeitraum in dem herr Hans den ganzen band durchlas; uns aber gestatten sie den schlufs dafs der auf den stirnseiten der blätter befindliche druck vor* 1553 *zu setzen sei. nachdem ich die stark angeleimten blätter endlich los erhielt zeigten sich acht seiten einer beabsichtigten ausgabe des riesen Sigenot oder mehrerer theile des heldenbuches in ganz kleinem octav. auf der sechsten bedruckten seite stehen die überreste eines zum theil weggerifsenen ziemlich rohen in den text eingeschalteten holzschnittes mit der überschrift* Hie bitent in die frowen dz er beleib. *die ausgabe selbst, so scheint es, kam nicht zu stande: wenigstens finde ich eine dieses formates (die seite zu* 19 *oder zu* 20 *zeilen) nirgend aufgeführt; die von Wh. Grimm heldens. s.* 271 *erwähnte, Nürnberg durch Friedrich Gutknecht, ist es auf keinen fall. ich theile die wenigen seiten ganz genau mit, weil sie einige gute lesarten gewähren und weil wir überhaupt an handschriften und drucken dieses theiles des heldenbuches nicht sehr reich sind. übrigens dürfte sich kaum ein zweiter gleich alter probeabdruck eines deutschen buches finden. er läfst uns ergetzlich die noth eines correctors jener zeit*

mit der der gegenwart vergleichen. daſs unsere blätter oder vielmehr halbblätter (denn bei jedem ist, wie schon erwähnt, die rückseite leer) würklich einem probedrucke angehören zeigt eines theils diese halbheit selbst, anderes theils die zahl der noch ungetilgten druckfehler. der druck scheint mir an den rand des 15n jh. und nach Augsburg zu weisen. das papier hat als waſserzeichen einen ochsenkopf, zwischen beiden hörnern auf einem stabe einen knorren.

bl. 1 *s. a*

Von dem aller kônesten weygant
Herr diteereich von beren vnd von
Hiltprand seinem trewen mayster
Wie sy wid' dē riſsē sigenot habēt
Ge striten vnd wie der berrner mit
Aym wilden mann strit ee das er
An den risen kam das als stat mit
Sein fügeirlin gar kurczweilig zů
Lessen vnd zehôren auch zesingen

A

bl. 2 *s. b*

str. 3 *v.* 8 Vnd von seim willden weybe
Sy het mir nach das leben mein
Geschayden von dem leibe
Sy zwang mich vnder jre bain
Da müeſst ich sein beliben
Das wantent jr allain

str. 4 Herdietereich sprach das ist war
Dein leben stond als vmb ain har
Do sy dich het vmb fangen
Vnder ir w"chsen sy dich zwang
Dein wôr die was gen ir gar krāck
Es was vmb dich ergangen
Ich schlůg ir ab das hobet zwar
Vnd das sy dich můſst lassen
Hiltprād d' sprach herr das ist war
Sy was groſs onemassen

Wa sy noch in der erden leyt
Ich layd nye hôrter drücke
Bey allen (*so*) meiner zeyt

bl. 3 *s. a*

str. 5 Es ist ain vngefügs geschlecht
Das ich mich an eüch lassen môcht
Das jr nit wôltent reyten
Hin zů dem risen in den tan
Ich sagt euch von dem grôstē man
Der seyd her von adams zeyten
Es ward auch nie kain stôrker mā
Von frowen leib geboren
Das geschmeid das er traget an
Das ist ain eytel horen
Vil glôter denn ain spiegel glas.
Kayn schwert dar auff nit hôftet
Fürwar so wissent das

str. 6 Do sprach von bern herdietereich
Hiltprant ich bit dich vleissicleich
Thů mir den risen nemen
Hiltprāt der sprach ich tones nicht
Vñ waz mir auch darūb geschicht
Ir globent mir auch denne
Das ir nit wöllent jnn den than

bl. 4 *s. b*

str. 9 *v.* 8 Vnd hyelt vns die welt gemaine
Vñ wer er noch als wol verworcht
So will ich recht alaine
Zů jm reiten jnn den than
Vnd werer halben stâchlin
So will ich in bestaun

str. 10 Do sprach maister hilteprand
Das wider rat ich eüch zehandt
Als ich denn soll von rechte
Ich hab bey allen meinen tagen

Vō kaim stôrckern hôren sagen
Baid ritter vnd och knechte
Dye meydent all den selben than
Wol vor dem starcken risen
Do sprach der fürst so lobesant
Man hat mich offt gebrisen
Vnd s.lt * mein lob erst vnder gaun
Vnd . . . . . tausent leibe
Sy myesst.n all dar an

bl. 5 *s. a*

str. 11 Hiltprāt d' sprach das ist mir laid
Das ich euch von dem risen sayt
Das wissent auff mein trüwe
Non lafst mich mit ewch jñ den tan
O edler fürst so lobesant
Es soll ewch nit gerewen
Vnd ob der vngefüge man
Herr euch wurde zû schwere
Dar nach so will ich in bestan
Das es mein ennde were
Do sprach der fürste lobesant
Ich beuilch dir an dein ere
Bürg stôt vnd als mein land

str. 12 Das ist mit dir gar wol bewart
Wān ich will ainig auff die fart
Vnd sôlt ich darumb sterben
Er hyefs jm gar bald bringen her
Schilt rofs harnesch vñ och gesper
Wān ich will breifs erwerben
Wol an dem risen sigenot

bl. 6 *s. b*

str. 14 *v.* 8 Waugen an ain wald hnnnde (*so*)
Des degen hayt nye verlag
Das sag wir euch zûstunden
Vnd wer er denn ain edel man

* *punkte bezeichnen löcher.*

Do (*so*) lyessen wir euch reyten
Des gerner jnn den than

Hie bitēt in die frowē dz er beleib
(*holzschnitt*)

bl. 7 *s. a*

str. 15 Do sprach von beru (*so*) her dietereich
Wol zů den frowen mynnecleych
Ob mir got hail vergünde
Ich wolt in mit genesen laun
Vnd ob der vngefiege man
Auch eysen essen künde
Ich will sein degenhait besechen
Die man so hoche breiset
Was mir darumb mag beschechen
Das würd ich wol beweisset
Allso sprach der fürst hochgenant
Sy waren in grosem laide
Sein diener alle sandt

str. 16 Wye fast man jm das wider ryett
Der von beren wolt sich da nit
Als vmb ain har dran keren
Do das ersach maister hiltbrand
Er bracht jm bald seī stechlī gwād
Vnd verwapet in miteren
Er gab jm menchen remen (*sic*) strick

bl. 8 *s.* 8

str. 19 *v.* 8 Inn dem wald sey ergangen
Hett er eüch geschlagen zůtod
Er genes denn seiner stange
Vnd das der tůffel jnn jm wer
So wil ich mit jm streiten
Ich würd ich (*so*) jm leycht zůschwer

str. 20 Do sprah (*so*) die herzogin so gůt
Nun sagent edler fürste gůt

Wem (*sic*) wôlt ir mich hye laussen
Do sprach er dem vil werden got
Der behyet ewch on allen spot
Er hûb sich auff die strasse
Es volgten jm nachfür das tor
Drew taussent oder mere
Hldtbrant (*so*) weyſst in auff das spor
Do sprach der fürst vnd herre
Nun kerent alle wider ein
Ich entpfich (*so*) dir land vnd leüt
Dietmar den brûder mein

VOLKSBÜCHLEIN

VOM

KAISER FRIEDRICH.

Die so eben erschienene abhandlung von Jacob Grimm über lieder und sagen von kaiser Friedrich dem ersten giebt mir veranlaſsung hier ein altes noch wenig gekanntes büchlein mitzutheilen, worauf mich Ludwig Uhland schon vor längerer zeit aufmerksam zu machen die güte hatte.*

Zwei alte drucke, Augsburg und Landshut, beide vom selben jahre, werden schon in Panzers annalen 426 *und* 427, *und danach in E. J. Kochs compendium der deutschen litteraturgeschichte (Berlin* 1798) 2, 240 *aufgeführt. aber weder hier noch in Görres volksbüchern oder in den deutschen sagen der brüder Grimm ist von dessen inhalt etwas zu finden, noch auch hat, soviel mir bekannt, in neuerer zeit jemand davon nachricht gegeben. es scheint daher, als habe es sich, obgleich es öfters und an verschiedenen orten gedruckt wurde, ziemlich selten gemacht und sei als volksbuch frühzeitig aufser umlauf gekommen.*

Auf der hiesigen öffentlichen bibliothek befinden sich davon zwei exemplare. das eine, auch von Panzer beschrie-

* *Gedichte des mittelalters auf könig Friedrich I. den Staufer und aus seiner so wie der nächstfolgenden zeit, von Jacob Grimm. Berlin* 1844.